

# Ennetbadener Post

Das Informationsblatt der Gemeinde Ennetbaden



Bild: Aels, Spichate

Proben zum diesjährigen Ennetbadener Weihnachtsspiel «D Zäller Wiehnacht»: Zeitloses Oratorium von Paul Burkhard (Seiten 10–13).



## Gemeindenachrichten

Budget 2010: Grosse Investitionen 3

## Dorfleben

Jugendtreff zügelt ins Zentrum 9

## Wohnort Ennetbaden

Regula Schärli, Violinistin 14



Basil Müller,  
Gemeindegammann

# Das Lied der Welt

Seit ich mich erinnern mag, verbringe ich jedes Jahr mindestens einen Teil meiner Ferien im Unterengadin. Landschaft, Menschen und Kultur haben es mir so sehr angetan, dass ich vor ziemlich langer Zeit in einem Zweijahreskurs deren Sprache – das Ladin Vallader – erlernte und mich auch ein bisschen an die Literatur heranwagte. Vielleicht gehören zu diesem Schriftgut auch die Sinnsprüche, mit denen die Sgraffitokünstler den Fassaden der Engadinerhäuser etwas verleihen, das ganz bewusst über die rein ästhetisch verstandene Schönheit hinaus gehen soll.

Jedenfalls ist es noch nicht allzu lange her, dass ich diese Sinnsprüche endlich für mich entdeckt habe. Ihr Zweck ist ja gerade, dem Vorbeiziehenden einen Gedanken mit auf den Weg zu geben. Dennoch vermitteln diese Botschaften Einblicke, die weit über ihren Inhalt hinausgehen. Sie sagen nämlich etwas aus, nicht nur über das Selbstverständnis und die Kultur der Bauherrschaft und ihre Zeit, sondern auch über Geist und Befindlichkeit des innerhalb dieser mitunter sehr alten Mauern gewachsenen gesellschaftlichen Organismus'.

«Quant bella Muond füss' tia chanzun, scha tuot chantess' sün listess tun» ist eine dieser Fassadenbotschaften, an denen ich während Jahrzehnten achtlos vorbeigegangen war. Gelesen hatte ich sie zwar immer wieder. Mit ihrer gleichermaßen tiefsinnigen wie wohlwollenden Ironie zu fesseln begann sie mich aber

erst während der letzten Herbstferien auf einem Spaziergang, der mich wieder einmal an diesem Lied der Welt vorbeiführte: «Wie wäre, Welt, Dein Lied so schön, wenn alles säng' den gleichen Ton (auf dem gleichen Ton).» So einfach ist das.

Nur: Wer, bitte schön, soll denn überhaupt sagen dürfen, welcher Ton zu singen ist? Und genau so, wie ein einziger Ton – möge er auch aus noch so vielen Kehlen erschallen – noch lange kein Lied macht, reicht eine einzige Stimmlage nicht für einen Akkord. Insofern wünscht sich mein Sinnspruch nichts anderes als das schiere Unmögliche: ein Lied, das keines ist. Es sind ja gerade die Verschiedenartigkeit der einzelnen Töne in der Abfolge, die überhaupt erst das Lied, und die Unterschiedlichkeit der Stimmlagen, welche aus dem Lied ein schönes Lied machen. Erst das Zusammenspiel andersartiger Elemente erzeugt Harmonie und Spannung – und ein in sich geschlossenes, gesamtheitliches Ganzes. Einheit in der Vielfalt als Voraussetzung für die Symphonie.

Unser gesellschaftliches und politisches Zusammenleben basiert auf genau diesem Konzept. Und die Baumeister und Architekten der modernen Eidgenossenschaft haben an den Fassaden des von ihnen erstellten Hauses zwar nicht das Lied der Welt besungen, wohl aber die Einheit in der Vielfalt. Mögen Geist und Befindlichkeit der in diesem Gemäuer gewachsenen Gesellschaft erkennen, dass zu dieser Vielfalt nicht nur Kirchtürme, sondern auch Minarette gehören dürfen. Die Einheit jedenfalls würde dadurch alles andere als geschwächt. Und es wäre ein beachtliches Zeichen genuiner Stärke.

Basil Müller,  
Gemeindegammann

# Das Ennetbadener Budget 2010

Der Gemeinde Ennetbaden stehen grosse Investitionen bevor. Das wird im Budget für das nächste Jahr spürbar.

Die Entwicklung in der Gemeinde schlägt sich erwartungsgemäss markant im Budget 2010 nieder. Die laufenden und geplanten Bauvorhaben lösen einen grossen Investitionsschub von gegen 11 Millionen Franken aus (Neubau Schulhaus Grendel, Neubau Tagesstrukturen/ Spielgruppe, Gestaltung Postplatz). Die hohen Investitionen können nur zum Teil aus Eigenmitteln finanziert werden. Für den Finanzierungsfehlbetrag werden neue Fremdmittel von gegen 7,7 Millionen Franken benötigt.

Der **Nettoaufwand** nimmt im Vergleich zum Vorjahr um 600 000 Franken zu. Ins Gewicht fallen:

- Höherer Beitrag an den kantonalen Finanzausgleich (257 000 Franken).
- Ersatz Personentransportfahrzeug für die Feuerwehr (90 000 Franken).
- Ersatz Kleintraktor für das Bauamt (65 000 Franken).
- Restaurierung und Neugestaltung des Mosaikbrunnens Hirschenplatz (120 000 Franken).

Noch sind die Auswirkungen der Wirtschaftskrise auf die Entwicklung des Steuerertrages schwierig abzuschätzen. Aufgrund der aktuell vorliegenden Zahlen darf für 2010 bei gleich bleibendem Steuerfuss ein Steuerertrag von 11,4 Millionen Franken erwartet werden (+0,4 Millionen Franken). Die ordentlichen und zusätzlichen Abschreibungen werden auf rund 2,6 Millionen Franken zu stehen kommen.

**Eigenwirtschaftsbetriebe:** Bedingt durch die grossen Investitionen für die Abwasserbeseitigung (Regenbecken, Fangkanal, Werkleitungserneuerungen) wird eine Erhöhung des Abwasserpreises von 2.50 auf 3.20 Franken pro Kubikmeter unumgänglich. Für einen

durchschnittlichen Haushalt stellt dies eine Erhöhung um jährlich rund 100 Franken dar. Die Gebühren für Wasserverbrauch und Abfallbewirtschaftung bleiben unverändert.

*Elisabeth Hauller,  
Gemeinderätin*

## Energieleitbild geht in die Vernehmlassung

Die im Juli 2008 vom Gemeinderat eingesetzte Energiekommission hat ein Energieleitbild für Ennetbaden erarbeitet. Es soll das bestehende Energieversorgungskonzept aus dem Jahre 1997 ablösen. Zusätzlich soll ein **Beitritt zum Trägerverein Label «Energistadt»** geprüft werden.

Die Kommission legt nun neben dem Leitbild einen Katalog mit Fördermassnahmen vor. Leitbild und Fördermassnahmen zielen darauf ab, die Energieeffizienz zu verbessern und den Einsatz von erneuerbaren Energien zu fördern. Der Gemeinderat möchte für das neue Energieleitbild eine **Vernehmlassung** durchführen. Die Dokumente werden auf der Webseite [www.enntbaden.ch](http://www.enntbaden.ch) publiziert. Parteien, Verbände und Private sind eingeladen, sich zu äussern und der Gemeinde eine **Stellungnahme** abzugeben. Diese wird gerne **bis zum 31. Januar 2010** entgegengenommen. Sie kann schriftlich auf der Gemeindeverwaltung oder per E-Mail unter [gemeindekanzlei@enntbaden.ch](mailto:gemeindekanzlei@enntbaden.ch) abgegeben werden.

Der Gemeinderat beabsichtigt, der Gemeindeversammlung im Juni 2010 entsprechende Anträge für Energieleitbild, Fördermassnahmen und Beitritt zur Energistadt zu unterbreiten.

*Pius Graf,  
Vizeammann*

### Archäologische Funde führen nicht automatisch zu einem Baustopp

Die Gemeindeabteilung des Kantons hat festgehalten, dass das an der letzten Gemeindeversammlung unter Traktandum «Verschiedenes» angenommene Begehren auf «Erarbeitung eines Konzeptes für die Nutzung archäologischer Funde» ein «Überweisungsantrag» ist. Das heisst, es handelt sich dabei noch nicht um einen definitiven Entscheid für die Erhaltung archäologischer Funde sowie für ein Zerstörungsverbot. Ohne Traktandierung könne kein materieller Beschluss gefasst werden, heisst die Begründung.

### Nach Unwetterschäden wird der Rüteneuweg saniert

Die Baumeisterarbeiten für die Sanierung des Rüteneuweges sind durch den Gemeinderat in Auftrag gegeben worden. In einem ersten Schritt wird der im Sommer massiv ausgeschwemmte Mergelweg Richtung Ehrendingen saniert. Sind diese Arbeiten abgeschlossen, wird mit der Sanierung des Rüteneuweges ab der Ehrendingerstrasse angefangen. Sobald die Details des Bauablaufs bekannt sind, werden die betroffenen Grundeigentümer und Anwohner schriftlich informiert.

### Die Tagesstrukturen sind weiter eine Erfolgsgeschichte

Die Tagesstrukturen werden immer professioneller: Ein neues Computerprogramm hilft seit jüngstem, die Administration noch effizienter zu erledigen. Die Belegungsstatistik für das neue Schuljahr sieht wie folgt aus: Von insgesamt 160 Schülern (Kindergarten- und Schulkinder bis zur 5. Klasse) besuchen 106 die Tagesstrukturen. Die Betreuerinnen kochen wöchentlich 193 Mittagessen. An der Gemeindeversammlung vom 12. November wird über den Kredit für den geplanten Neubau der Tagesstrukturen/Spielgruppe abgestimmt. Am **Donnerstag, 29. Oktober, 20 Uhr**, findet in den Räumen der Tagesstrukturen ein **Elternabend** statt.

## Gemeindeversammlung

An der Gemeindeversammlung (12. November) stehen mit der Gestaltung Postplatz mit Werkleitungserneuerungen und Regenwasserrückhalteanlagen, dem Neubau Tagesstrukturen/Spielgruppe sowie dem Neubau Schulhaus Grendel grosse Kreditbegehren zur Diskussion (s. Seite 3). Die Unterlagen sind Mitte Oktober allen Stimmberechtigten zugestellt worden. Die Stimmberechtigten werden gebeten, die Unterlagen frühzeitig zu studieren und allfällige Detailfragen, Tel. 056 200 06 01, E-Mail: gemeindekanzlei@ennetbaden.ch, während der Auflagefrist vom 29. Oktober bis zum 12. November bei der Gemeindekanzlei oder Bauverwaltung zu klären. Zudem besteht die Möglichkeit, die Pläne und Modelle am 12. November (19 bis 19.55 Uhr) im Foyer vor dem Versammlungslokal nochmals zu besichtigen. Mitglieder des Gemeinderates und der Verwaltung stehen für Auskünfte bereit.

Geplantes

## Historische Brunnen sol



Mosaikbrunnen von Karl Hügin: Von einigem kulturhistorischem Wert.

## : Es geht um viel Geld



Schulhaus Grendel: Investition in die Bildung und in die Zukunft.

## len integriert werden



Mit dem Bau der Umfahrung hat der Kanton für Kunst im öffentlichen Raum einen Betrag für einen neuen Brunnen reserviert. Es war beabsichtigt, einen entsprechenden Standort zu definieren. Nun hat sich gezeigt, dass beim Hirschenplatz das Mosaik mit dem Thermalwasserbrunnen erhalten und integriert werden soll. Der Brunnen wurde vom Zürcher Künstler Karl Hügin (1887–1963) geschaffen und ist 1942 eingeweiht worden. Das Mosaik besteht aus über 40 000 Einzelteilen. Weil der Brunnen erhalten bleiben soll, wurde der Kanton angefragt, ob die reservierten Mittel für diesen Brunnen zur Verfügung gestellt werden können. Eine Antwort liegt noch nicht vor. Beim anderen möglichen Standort für einen neuen Brunnen – dem Postplatz – wurde entschieden, dass der heutige Dorfbrunnen erhalten und neu platziert werden soll.

### Gemeinderat beabsichtigt Antennenbau im Bachteli zu sistieren

Der Gemeinderat beabsichtigt, das Baubewilligungsverfahren für eine Mobilfunkanlage der Swisscom im Bachteli zu sistieren – und zwar, bis sich die Standortmöglichkeiten aufgrund eines neuen Antennenkonzepts «zumindest abzeichnen». Dieses Antennenkonzept wird von der IG Antennenkonzept seit längerem gefordert (s. «Ennetbadener Post» 4/09). Der Gemeinderat will nun eine Arbeitsgruppe einsetzen, die ein solches Antennenkonzept für die Gemeinde ausarbeitet. Die Gruppe soll sich Ende Oktober erstmals treffen und sich konstituieren. Das Konzept, das erarbeitet wird, soll als Grundlage für künftige Anfragen und als Richtschnur für den Gemeinderat dienen. Es sollen verschiedene Standorte bewertet und Vorgaben für die Gestaltung bzw. Einbettung im Gemeindegebiet aufgezeigt werden.

### Die Parzelle 347 an der Trottenstrasse soll verkauft werden

An der letzten Gemeindeversammlung ist dem Verkauf der Parzelle 347 mit der Liegenschaft Trottenstrasse 2 (früherer Volg-Laden) für eine Neuüberbauung zugestimmt worden. Jetzt ist vorgesehen, die Ausschreibung Anfang November zu publizieren. Die Anforderungen für Interessenten sowie die Zuschlagskriterien können von der Homepage heruntergeladen oder bei der Gemeindekanzlei angefordert werden. Die Abgabe der Unterlagen mit einem Kaufpreisangebot hat bis 15. Januar 2010 zu erfolgen.



Früherer Dorfladen: Platz für eine Neuüberbauung.

## Begeisterndes Fussballturnier

Am ersten Septembersonntag hat sich der Ennetbadener Fussball-Nachwuchs am traditionellen Fussballturnier auf dem Sportplatz Bachteli gemessen. Acht Mannschaften von der 1. Primar- bis zur 1. Oberstufenklasse kämpften um Ruhm, Ehre und Pokale. Wie jedes Jahr wurde hart um jeden Ball gekämpft, und den zahlreich anwesenden Eltern, Grosseletern und Göttis wurden emotional geführte Spiele geboten. Mit den «Old Boys» bei den älteren Spielern und den «Smarties» bei den jüngeren gewannen dieses Jahr die Favoriten und durften stolz die Pokale entgegennehmen. Den

Fairnesspreis gewann die Mannschaft der 1.-Klässler, der «FC Guggelibei». Eine Überraschung gab es beim Spiel OK Fussballturnier gegen Eltern – auf dem Spielplan als «Die Klatsche» angekündigt. Gegen die stark auftretende und sehr gut trainierte Elternmannschaft hatte das OK keine Chance. So geriet das Spiel zur «Klatsche» für das OK, und es ist damit zu rechnen, dass das Spiel im nächsten Jahr unter «Revanche» auf dem Spielplan erscheinen wird. Bilder des Fussballturniers können auf [www.jugendtreff-ennetbaden.ch](http://www.jugendtreff-ennetbaden.ch) unter Galerie angeschaut und heruntergeladen werden.

## Spuren der Ennetbadener Fabrikmeile



Der Historiker Bruno Meier (2.v.l.) erzählt die Geschichte der Firma Oederlin auf der rechten Limmatseite (im Hintergrund).

Der Historiker Bruno Meier führte zu den Örtlichkeiten der Ennetbadener Industriegeschichte.

Schon bevor 1835 in Baden in der Aue eine Spinnerei gebaut wurde, gab es auf der Ennetbadener Seite der Limmat kleine Fabriken. In

den besten Zeiten waren in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts knapp hundert Arbeiter beschäftigt. Heute stehen in Ennetbaden statt Fabrikgebäuden Wohnblöcke am Limmatufer. Wer freilich genau hinschaut, kann vielfältige Spuren der Industriegeschichte entdecken – etwa die künstlichen Inselchen, hinter denen die Räder liefen, die die Spinnereien oder Färbereien mit Energie versorgten.

Am diesjährigen «Tag des Denkmals» Mitte September (Titel: «Am Wasser») führte der Historiker Bruno Meier die Besucher zu den Überresten der Industrie am Ennetbadener Limmatufer. Er erzählte etwa die Geschichte der Giesserei und Armaturenfabrik Oederlin, die 1858 gegründet wurde, in den besten Zeiten Mitte des 20. Jahrhunderts rund 1000 Menschen beschäftigte, und wo heute in der Giesserei 35 Mitarbeiter wie vor hundert Jahren hochwertige Einzelstücke von Hand anfertigen. Obwohl die Maschinen 1896 elektrifiziert wurden (der ehemalige Generator steht im Landesmuseum), wurde vor 15 Jahren ein kleines Flusskraftwerk reaktiviert.

Melanie Bösiger

# Realitätsnahe Hauptübung

Wenig spektakulär, dafür umso realistischer war die Aufgabenstellung der diesjährigen Hauptübung der Ennetbadener Feuerwehr. Es galt, einen Tiefgaragenbrand zu bekämpfen und im Gebäude vermisste Personen zu finden. Unter den kundigen Augen des Gemeinderats sowie der Nachbarfeuerwehren spulte die Feuerwehr Ennetbaden den Einsatz in gewohnter Routine ab. Die gesetzlich vorgegebenen Limiten konnten eingehalten werden. Rasch waren der Autobrand unter Kontrolle gebracht und die zu rettenden Bewohner gefunden.

Im anschliessend geselligen Teil liess Feuerwehrkommandant Christoph Kupper das vergangene Jahr Revue passieren. Bedingt durch den regen Zu- und Wegzug vor allem junger Menschen ist die Fluktuationsrate in der Feuerwehr besonders hoch. Dank einer erfolgreichen Rekrutierungsaktion und vier bestandenen Beförderungslehrgängen können die Lücken aber geschlossen werden. Besonders verabschiedet wurde die scheidende Gemeinderätin Patrizia Bertschi, die das Ressort Feuerwehr während dreieinviertel Jahre kompetent geführt hat.

Dennoch gibt die Personalsituation Anlass, über die Zukunft der Feuerwehr Ennetbaden nachzudenken. Die Feuerwehrkommission hat beim Gemeinderat ein Grundlagenpapier eingereicht, das mögliche Zukunftsformen skizziert. Vom Status Quo bis zu einem Zusammenschluss sind alle Varianten denkbar. Ziel dieser Bemühungen ist, die BürgerInnen der Gemeinde noch besser im Fall eines Brandes oder Naturereignisses schützen zu können. An der Hauptübung der Feuerwehr Ennetbaden wurden zu Korporalen befördert: Tanja Bosch, Manuel Jenny, Marc Obrist, Adrian Schenk. Geehrt wurden für langjährigen Feuerwehrdienst: Kpl Alex Braun (10 Jahre), Wm Daniel Suter (15 Jahre), Oblt Reto Gaberthüel (20 Jahre), Gfr Ueli Gysi (30 Jahre).



Feuerwehr im Einsatz: Die Situation rasch unter Kontrolle.

## Keine Angst, aber Respekt vor dem Feuer

Jede/r kennt den Feuerlöscher: Nur wenige wissen jedoch, wie man ihn richtig handhabt. Unter kundiger Anleitung der Feuerwehr Ennetbaden haben das Personal des proSenio, Wohn- und Pflegehus National, sowie die MitarbeiterInnen der Wohn- und Pflegegruppe Nussbaumen, Wettingen und Würenlos den Einsatz der verschiedenen Löschmittel ausprobiert. Zu Beginn noch etwas zögerlich näherten sich die Mitarbeitenden dem lodernen Feuer. Zum ersten Mal spürten sie, welche Hitze selbst ein kleiner Brandherd entwickeln kann. Schritt für Schritt erklärten die Angehörigen der Feuerwehr Ennetbaden, wie die verschiedenen Löschmittel zu gebrauchen sind. Zuerst wurde ein Papierkorbbrand mit Hilfe einer Löschdecke erstickt. Danach erfolgte die Brandbekämpfung mittels Feuerlöscher. Schon nach dem zweiten Durchgang legten die Mitarbeitenden eine gewisse Routine an den Tag und machten dem Feuer deutlich schneller den Garaus als noch bei den ersten Versuchen. Nebst der Feuerlöscherausbildung folgte in einem zweiten Ausbildungsblock, wie mit der Brandmeldeanlage umzugehen ist und wie in einem Brandfall richtig reagiert und alarmiert werden soll.

# Zirp, zirp, zwitscher, piep

von Linda Mülli

In Ennetbaden hat die Schweizer und die Aargauer Meisterschaft für Sing- und Ziervögel stattgefunden.

Am Wochenende vom 11. Oktober hat sich in der Turnhalle Ennetbaden ein ungewohntes Bild geboten. Bunte Vögel flatterten in Volieren herum – einer farbenprächtiger als der andere. Anlass war einerseits die Schweizer Meisterschaft in den Zweierkollektionen des SKZV (Schweizerischer Kanarienvogel- und Ziervogelzüchterverband), andererseits wurden zum siebten Mal die schönsten Aargauer Sing- und Ziervögel gekürt. Verantwortlich für die Organisation waren drei Sing- und Ziervogelvereine der Region: der SZV Kiebitz,

der SZV Nachtigall aus Untersiggenthal und der SZV Reusstal Bremgarten.

Stolze Züchter stellten ihre Vögel mit Namen wie Prachtrosella, Nymphensittich oder Kleiner Kubafink aus. Besonderen Erfolg hatte Stefan Wernli aus Ehrendingen, der dem SZV Kiebitz aus Ennetbaden angehört. Er hat unter seinen unzähligen Diamantfinken ein Pärchen ausgewählt, das prompt den Titel des Schweizermeisters holte. Nun hofft er, mit den Siegern eine weitere Generation von Schönheiten züchten zu können. Zu seinen Vögeln hat er eine besondere Beziehung: «Wenn ich in die Volière gehe, sind meine Finken ruhig und zutraulich.» Das war während der Aus-

stellung anders. Die Vögel flatterten aufgeregt in den Käfigen herum – sie sind so viele neugierige Augen nicht gewohnt.

Tatsächlich reisten viele Interessierte aus allen Ecken der Schweiz nach Ennetbaden. Züchter kamen, um miteinander zu fachsimpeln. Doch nicht nur die Züchter waren begeistert, auch den Laien gefielen die schönen Tiere. Eine Besucherin sagte, sie habe bislang nur einen Papagei zu Hause gehabt, doch die Perlfinken hätten es ihr derart angetan, dass sie auf der Stelle ein Pärchen gekauft habe. Eine grössere Familie aus St. Gallen nutzte die Ausstellung in Ennetbaden auch dazu, «die Schweiz ein bisschen kennenzulernen».



Schweizer Meister Stefan Wernli aus Ehrendingen: Erfolg mit Diamantfinken.



Bild: Stefan Schibli

Liegenschaft Sonnenbergstrasse 9: Ab Januar neuer Jugendtreff.

## Jugendtreff temporär im Zentrum

Wenn im kommenden Januar der alte Kindergarten Grendel abgerissen wird, bedeutet dies auch das Ende für den bestehenden Jugendtreff. Dem Vorstand des Vereins Jugendtreff ist es ein grosses Anliegen, dass der Treffbetrieb auch in der Zeit des Neubaus weitergeführt werden kann. Für die eineinhalb Jahre vom Abriss bis zur Eröffnung des neuen Schulhauses musste deshalb ein Ersatz gefunden werden. Das war in Ennetbaden gar nicht so einfach, wie sich in den vergangenen Monaten herausgestellt hat. Zusammen mit dem Gemeinderat konnte aber eine Lösung gefunden werden. Als Ersatzort dient die gemeindeigene Liegenschaft an der Sonnenbergstrasse 9. Für die Zeit des Neubaus stellt der Gemeinderat das Erdgeschoss für den Betrieb des Jugendtreffs zur Verfügung. In den Monaten November und Dezember werden zuerst noch kleine Instandstellungsarbeiten an der Infrastruktur (Strom, Wasser, Heizung) durchgeführt, dann werden die Jugendlichen selber

Hand anlegen und ihren Treff gemütlich einrichten. Im Januar wird das Mobiliar von der Grendelstrasse an die Sonnenbergstrasse gezügelt und der Jugendtreff in Betrieb genommen. Der Vorstand und die Treffleitung sind sich bewusst, dass das Provisorium in einer Wohnzone steht. Deshalb finden am neuen Standort auch keine Partys statt, und die Räumlichkeiten werden nicht für private Anlässe vermietet. Wie bis anhin ist der Jugendtreff am Mittwoch von 17.30 bis 22.15 Uhr und am Freitag von 18 bis 23 Uhr offen. Zusätzlich findet einmal pro Monat für die Kinder der Primarschule an einem Mittwochnachmittag das Chinderkafi statt. Die Verantwortlichen des Vereins Jugendtreff sind froh, dass unseren Jugendlichen auch während des Neubaus der Jugendtreff mit einem attraktiven Programm zur Verfügung steht.

*Stefan Schibli,  
Verein Jugendtreff*

# «D Zäller Wiehnacht»: Vom Tösstal nach Ennetbaden

von Silvia Schaub



Paul Burkhard (am Klavier) mit Kindern aus Zell 1965: Zeitlose Musik, zeitgeistiges Stück.

In Ennetbaden wird für Paul Burkhard's Weihnachtsspiel «D Zäller Wiehnacht» geprobt. Für eine der Beteiligten ein besonderes Erlebnis – der Komponist war ein Freund ihrer Familie.

«Lo-aaah, lo-aaah, lo-aaah, sssss, sssss, sssss», erklingt es im katholischen Pfarrhaussaal in Ennetbaden. «Spürt ihr, wie befreiend das ist?», fragt Paolo Vignoli in die Runde. Eifriges Kopfnicken und entspannte Gesichter sind

die Antwort. «Wir singen erst mal die Einleitung», sagt Vignoli und hebt seine Arme zum Takteinsatz an. «Das isch de Schtern vo Bethlehem...»

**Die Festtage** sind an diesem Spätsommerabend noch in weiter Ferne. Gleichwohl erklingen im Saal weihnachtliche Klänge. Mehr als ein Dutzend Frauen und Männer haben sich eingefunden, um mit dem musikalischen Leiter Paolo Vignoli die ersten Proben für das

Ennetbadener Weihnachtsspiel 2009 aufzunehmen. Aufgeführt wird «D Zäller Wiehnacht» von Paul Burkhard. Auch ein Teil des Orchesters ist dabei. «Wir machen weiter bis zu diesem Doppelstrich, und dann bist du dran, Marianne», fährt Vignoli weiter. Marianne Daglio hebt ihre Bassblockflöte und wartet auf den Einsatz. «Eins, zwei und drei.» «Das klingt schon ganz gut. Aber bis im Dezember muss alles perfekt sitzen. Wir wollen das Publikum vom ersten bis zum letzten Ton begeistern und mitreissen», motiviert der Dirigent.

**Fünf Jahre nach dem letzten** Weihnachtsspiel «Das Spiel vom bösen Herodes» von Josef Rennhard ist das Theaterfieber in Ennetbaden wieder ausgebrochen. So ganz hatte es bei den meisten damaligen Teilnehmer wohl nie aufgehört zu glühen. Initiant und Regisseur Röbi Egloff wurde immer wieder gefragt: «Wann gibts das nächste Weihnachtsspiel?» Nun kommt die «Zäller Wiehnacht» auf die Bühne der katholischen Kirche. Die Wahl dieses Stückes ist kein Zufall. Es sei schwer gewesen, wieder ein gleichwertig hochstehendes Werk zu finden, sagt Egloff. «Bei vielen der heutigen «Weihnachts-Musicals» fehlte mir die Tiefe; sie berühren mich nicht.» Dann habe ihm bei einem Spaziergang mit dem Hund im Ennetbadener Rebberg ein Freund die Schallplatte «D Zäller Wiehnacht» gegeben mit der Bemerkung: «Macht doch dieses Stück». «Ich habe mir die Platte angehört und war sofort begeistert: die Musik ist wunderschön, und die Texte sind witzig und berührend zugleich.»

Bereits nach den Sommerferien haben verschiedene Gruppen die Vorbereitungsarbeiten in Angriff genommen. An den Wochenenden wird am Bühnenbild geschreinert und gemalt, und die Kostümgruppe ist bereits daran, für jede Figur die richtige Kleidung zusammenzustellen. Weniger der Applaus des Publikums ist bei diesem Projekt die Motivation, vielmehr das schöne Gefühl, gemeinsam etwas auf die Beine zu stellen. Eine spannende, aber nicht

## Das Ennetbadener Weihnachtsspiel – ein Dorfeignis

Nachdem vor fünf Jahren im Advent über 150 Ennetbadenerinnen und Ennetbadener unter der Regie von Röbi Egloff «Das Spiel vom bösen Herodes» aufgeführt haben, steht diesmal die «Zäller Wiehnacht» auf dem Programm. Die Freude und Lust, an diesem einzigartigen Grossprojekt mitzumachen, hat auch diesmal ein grosses Echo ausgelöst. Rund 200 Leute werden vor, hinter und auf der Bühne mitwirken – von der Kindergärtlerin über den Zahnarzt bis zum Rentner. «Das Engagement aller ist einmalig», freut sich Regisseur Egloff. Seit Mitte Oktober laufen die Proben.

### Aufführungsdaten, kath. Kirche St. Michael:

Freitag, 18. Dezember, 19 Uhr  
Samstag, 19. Dezember, 16.30 Uhr  
Sonntag, 20. Dezember, 16.30 Uhr  
Mittwoch, 23. Dezember, 19 Uhr  
Donnerstag, 24. Dezember, 16.30 Uhr

Der Eintritt ist frei (Kollekte). Detaillierte Infos:  
[www.ennetbadener-weihnachtsspiel.ch](http://www.ennetbadener-weihnachtsspiel.ch)



Bild: Silvia Schaub

Orchester- und Chorprobe für die Ennetbadener Aufführung der «Zäller Wiehnacht» 2009: Das Publikum begeistern und mitreissen.



Bild: Stiftung Paul Burkhard

«Zäller Wiehnacht»-Uraufführung 1960:  
Wunderschöne Musik und berührende Texte.

immer eine einfache Sache, wie Röbi Egloff meint: «Die Herausforderung ist auch diesmal, mit vielen Leuten, welche ganz unterschiedliche Voraussetzungen mitbringen, ein homogenes Ganzes auf die Kirchenbühne zu zaubern.» Und der Regisseur wird sich ganz bewusst über verschiedene Regieanweisungen von Paul Burkhard hinwegsetzen: «Wir werden kostümiert spielen, ein Bühnenbild haben und nicht nur Jugendliche und Kinder, sondern auch Erwachsene spielen lassen.» So dass es für jeden, der mitmachen will, auch eine entsprechende Rolle gibt und das ganze Spiel seinen eigenen Ennetbadener Charakter bekommt.



Annemarie Geiser: «Für uns war Paul Burkhard einfach der Päuli.»

**Für eine Person** unter den rund 200 Mitwirkenden wird besonders bewegend sein, an der «Zäller Wiehnacht» in Ennetbaden dabei zu sein. Die Lehrerin Annemarie Geiser kannte Paul Burkhard, den Autor der «Zäller Wiehnacht», seit ihrer Kindheit. Ihr Vater Hans Siegrist war ein Schulkollege von Burkhard. Und da der Komponist von Welterfolgen wie «Oh mein Papa» oder «Die kleine Niederdorf-Oper» ein geselliger Mensch war, lud er auch regelmässig in sein Haus «auf dem Hoger» ins zürcherische Tösstal. Annemarie Geiser blättert in einem Buch von Paul Burkhard und erinnert sich an die vielen Begegnungen: «Er war für uns einfach der Päuli», sagt sie und zeigt auf ein Bild von Burkhard's Büro, wo er inmitten seiner Bücher und antiken Möbel sitzt. «Er war ein leidenschaftlicher Sammler. Die lebensgrossen Sascha-Morgenthaler-Figuren, die vielen Vitrinen mit Nippes und die wunderschönen Puppenhäuser, die unzähligen kleinen Tischchen, auf denen jeweils leckere Häppchen auf die Gäste warteten, haben uns immer sehr beeindruckt.» Und natürlich die beiden Bernhardiner-Hunde mit den kuriosen Namen «Herr Schnubbel» und «Herr Schnaub». Dann habe sich der kleine, leicht rundliche Burkhard jeweils ans Klavier gesetzt und habe einfach zu singen begonnen, erinnert sie sich. «Ach, und da kommt mir noch in den Sinn», erzählt Annemarie Geiser, «als Paul Burkhard zu seinem 60. Geburtstag ein grosses Fest mit seinen ehemaligen Schulkollegen machte, sind Margrit Rainer, Ruedi Walter und Inigo Gallo extra für uns Gäste aufgetreten.»

**Natürlich war Annemarie Geiser** mit ihrer Familie auch an einer der ersten Aufführungen der «Zäller Wiehnacht» 1960 in der Kirche Zell. «Das Stück gefiel uns, aber wir fanden es langweilig, dass sich die Kinder nicht verkleiden durften», meint sie schmunzelnd. Sie fragt sich, was wohl Paul Burkhard dazu sagen würde, hier in Ennetbaden alle kostümiert zu sehen. «Vielleicht fände er es ja gut, schliesslich spiegelte sein Stück den damaligen Zeitgeist – und der ist heute eben anders.»

## Der Komponist Paul Burkhard

Schon als kleiner Bub hat der 1911 im Zürcher Seefeld geborene Paul Burkhard erste Konzerte im häuslichen Kreise gegeben. Er galt als Wunderkind, das vorzeitig das Konservatorium besuchen konnte. Lisa, die acht Jahre ältere Schwester, förderte die Begabung des kleinen Paul und schenkte ihm aus ihrem Ersparten einen Bechstein-Flügel. Burkhard hätte wohl auch als Pianist Karriere gemacht, bescheinigte ihm doch der Komponist Rolf Liebermann «einen zarten, feinen Anschlag, wie man ihn nur selten hört». Doch nach dem Konservatorium nahm Burkhard ein Engagement am Berner Stadttheater an. 1939 wurde er Hauskomponist am Zürcher Schauspielhaus. Als Theaterkomponist schrieb er die Musik für die Uraufführungen von Bert Brechts «Mutter Courage» (1941) oder Friedrich Dürrenmatts «Frank V.» (1959). Burkhard schrieb daneben für den Tagesgebrauch – Chansons zum Beispiel, aber auch eine «Ruder-Regatta-Fanfare für Siegerehrungen». «Paul Burkhard», charakterisierte ihn einmal die «Neue Zürcher Zeitung», «verkörperte das Beste eines Geistes, der sich volkstümlich nennen darf, ohne volksdummlich zu sein.»

Im ersten Jahr seines Engagements am Schauspielhaus (1939) war auch das Singspiel «Der schwarze Hecht» mit dem berühmten Lied «Oh, mein Papa» entstanden. «Oh, mein Papa» wurde freilich erst in den Fünfzigerjahren ein Hit. Nach dem Engagement am Schauspielhaus war Burkhard Leiter des Radio-Orchesters Beromünster.

In den Fünfzigerjahren wagte Burkhard den Sprung ins freie Kunstschaffen und schuf mit «Die kleine Niederdorfoper» (1951) einen der grössten Hits der Schweizer Theatergeschichte. Gleichfalls erfolgreich waren die Kinder-Oratorien, die in den Sechzigerjahren entstanden: «D Zäller Wiehnacht», «Dr Zäller Josef», «D Zäller Glichnis» oder «D Zäller Ooschtere». Die «Zäller Wiehnacht» entstand 1960 kurz nach Burkhard's Wohnortswechsel von Zürich nach Zell und ging auf einen Wunsch des Dorf-



*Komponist Paul Burkhard (1911–1977):  
Zwischen Operetten und Oratorien.*

pfarrers zurück. Später erzählte Burkhard über die «Zäller Wiehnacht»: «Mir schwebte etwas vor, das weit weg war vom normalen, üblichen Weihnachtsspiel mit Heiligenschein und Engelsflügelchen.» Burkhard liess die Kinder so in die Rollen steigen, dass sie sich selbst als Josef, als Herodes oder als Hirt empfanden und dem mit ihrer eigenen Sprache Ausdruck gaben. Der Improvisationscharakter des Stücks kam dieser Art von Theaterspiel entgegen.

Paul Burkhard wandte sich gegen Ende seines Lebens immer mehr dem Religiösen und Mystischen zu. Er schrieb jetzt Oratorien und Kammermusik. Im Jahr 1977 eröffnete Burkhard seinen Freunden, dass er den Lebensabend in mönchischer Abgeschiedenheit verbringen wolle. Er verstarb noch im selben Jahr an Leberkrebs und konvertierte auf dem Sterbebett zum Katholizismus.

# Regula Schärli, Violinistin

von Linda Mülli, Text, und Alex Spichale, Bild



Musikerin Regula Schärli: Vom Klang der Violine schon als Kind verzaubert.

Regula Schärli studiert Violine an der Luzerner Hochschule für Musik. Sie ist seit früher Kindheit von diesem Instrument begeistert.

Sie sei schon vor dem Kindergarten vom Klang der Violine verzaubert gewesen, erzählt Regula Schärli, 22. Was Wunder: Sie ist mit diesem Instrument aufgewachsen. Beide Eltern spielen Violine. Die kleine Regula wollte es ihnen gleich tun. So bastelte die Fünfjährige aus Karton ihre erste Geige – bespannt mit alten Gitarrensaiten.

**Doch lange musste** sie sich nicht mit ihrer Kartongeige zufrieden geben. Als Siebenjährige hatte sie ihre erste Geigenstunde. Fünfzehn Jahre später ist sie noch immer froh über ihre Wahl. Obwohl ein klassisches Instrument, lasse sich die Geige nicht nur in klassischen Stücken einsetzen. «Ich höre auch wahnsinnig gerne Zigeuner- oder irische Volksmusik», sagt Regula Schärli. Neben ihrem Studium an der Luzerner Hochschule für Musik möchte sie sich privat künftig auch der Zigeunermusik widmen, einem Genre, das sie in den vergangenen zwei Jahren bei ihrem Lehrer im Schweizerisch Musikpädagogischen Verband (SMPV) kennengelernt hat. «Diese Stücke verlangen eine ganz andere Technik als klassische Werke.» Doch sie mag diese Abwechslung. Auch die Kombination von Klassik und Pop in der Art von Vanessa Mae spielt sie gerne. Und Filmmusik: «Oft kenne ich die Filme und kann mir beim Spielen die Szenen vorstellen.»

Ihr Hauptrepertoire allerdings ist die klassische Violinliteratur. Doch auch wenn Regula Schärli klassische Stücke interpretiert, ziehen vor dem inneren Auge Bilder vorbei. Oft sind es Erinnerungen. Sie sagt: «Je mehr ich mit

einem Stück verbinde, umso schöner kann ich es interpretieren.» Musik sei ein Stimmungsträger. «Das Schöne an einem Musikstück ist die Melodie. Töne sind Träger einer Botschaft.» Darum auch kann sie mit Rap und Hip-Hop wenig anfangen. «Für mich sind Lyrics nicht so relevant.»

**Immer wieder spielt** Regula Schärli bei Projektorchestern mit. So hat sie im Jugendsinfonieorchester Aargau und anderen nationalen und internationalen Jugendorchestern mitgespielt. Besonders aber schlägt ihr Herz für das Siggenthaler Jugendorchester (SJO), das dieses Jahr sein dreissigjähriges Bestehen feiert. «Ich schätze die gute Atmosphäre und die tolle Probenarbeit», sagt sie. Seit genau zehn Jahren ist Regula Schärli dabei. Zuerst als Zweite Geigerin, heute ist sie Konzertmeisterin. «Im Gegensatz zu einem Profiorchester fangen beim SJO alle bei Null an», sagt sie. Der Dirigent präsentiere ein Werk, das die Musiker, die auf unterschiedlichen Niveaus musizieren, dann Stück für Stück erarbeiten. Einmal in der Woche trifft man sich zur Probe und bereitet sich rund ein halbes Jahr auf ein Konzert vor. Heuer tritt das Orchester mit dem Pianisten Oliver Schnyder auf (gleichfalls einem Ennetbadener)\*.

Mit dem SJO gab Regula Schärli seinerzeit auch ihren ersten Soloauftritt. Sie erinnert sich noch genau, wie es war, als sie erstmals als Sologeigerin mit dem Orchester übte. Keine Spur von Lampenfieber – im Gegenteil: «Es fühlte sich an wie Schweben. Der Klang der vielen Instrumente hat mein Spiel unterstützt. Es war einer der schönsten Momente in meinem Leben.»

**Dass klassische Musik** heute bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen nicht eben hoch im Kurs steht, bedauert Regula Schärli. Sie wünscht sich, dass sich mehr junge Menschen getrauen würden, einmal ein klassisches Konzert zu besuchen. «Klassik ist nicht nur Mozart und Beethoven. Es gibt so vieles. Da findet sich für alle etwas. Und ich bin über-

zeugt, jeder und jeder wird von etwas begeistert oder berührt sein.»

Um als Musikerin erfolgreich zu sein, benötige man viel Ehrgeiz, sagt Regula Schärli. Sie übt täglich mehrere Stunden. Das falle ihr nicht immer gleich leicht. «Bin ich niedergeschlagen, finde ich oft keine Energie um Geige zu spielen», sagt sie. In solchen Momenten greift sie lieber in die Klaviertasten – und wird romantisch. «Ich mag die melancholischen und schmelzenden Melodien der romantischen Komponisten», sagt sie – und fügt schmunzelnd an, dass ihr Mozart manchmal zu unbeschwert sei.

**In Bälde** wird Regula Schärli aus Ennetbaden fortziehen. Hier hat sie ihre ganze Kindheit verbracht, und bei einem Krippenspiel hatte sie ihren ersten Auftritt. «Vor allem die Primarschulzeit habe ich sehr genossen.» Auch wenn sie sich heute eher Richtung Baden und Zürich orientiert, sagt sie: «Ich gehe gerne in den Rebbergen spazieren und feiere auch meine Geburtstage in der Meriantrotte.» Und sie kann sich durchaus vorstellen, später einmal nach Ennetbaden zurückzukehren. «Doch nun freue ich mich auf Luzern und darauf, neue Leute kennenzulernen», sagt sie. Ihr Ziel sei es, das Studium in Luzern abzuschliessen und dann vielleicht eine Ausbildung in Kulturmanagement anzuhängen. So könne sie, die gerne organisiert, für andere Interpreten Konzerte organisieren. Ausserdem soll das Geigenspiel immer einen besonderen Platz in ihrem Leben einnehmen und nicht einfach zum Brotterwerb werden.

Am liebsten würde sie sich später als freischaffende Musikerin eigenen Projekten widmen. Doch bis es soweit ist, wünscht sie sich, bald wieder einen Soloauftritt geben zu dürfen – um mit der Musik davonzuschweben.

\* Das Siggenthaler Jugendorchester (SJO) spielt am **Sonntag, 13. Dezember um 17.15 Uhr** im Kurtheater Baden. Das Programm: Klavierkonzert Nr. 2 von Sergej Rachmaninow (Solist: Oliver Schnyder), Sinfonie Nr. 6 «Pathétique» von Pyotr I. Tschairowsky.

## Mägde, Steinmetze, Edeldamen, Bogenschütz

Auf dem Schloss Lenzburg feierte die Schule Ennetbaden ihr diesjähriges Schulfest.

Am 18. September machten sich 170 Schüler und Kindergärtler aus Ennetbaden gemeinsam zu einer Reise in die Vergangenheit auf. Die Reise zu Rittern und Edeldamen verlief zuerst allerdings noch ganz modern und komfortabel. Zwei Gelenkbusse und ein normaler Bus waren notwendig, um alle Ennetbadener Schulkinder nach Lenzburg zu chauffieren. Die kurze Fahrt war für viele ein spanniges Erlebnis. «Wahrheit oder Risiko» zu spielen war sozusagen Pflicht, ebenso das Tauschen von Pokemonkarten. Auch die LehrerInnen und Begleitpersonen machten sehr zur Freude der Kinder bei den Spielen mit.

Schliesslich beim Schloss Lenzburg angekommen, ging es nicht mehr so modern weiter. Man musste laufen – wie zur Zeit der Grafen und Grundherren der Lenzburg. Und zwar den ganzen weiten Weg bis hoch zum Schloss. Im Schlosshof wurden die Kinder von mittelalterlichen Steinmetzen, Mägden und Hofdamen in Empfang genommen. Jede Klasse hatte ihren persönlichen Führer oder ihre Führerin. Während eines halben Tages wurden die Kinder im Schloss herumgeführt, durften in der Küche hantieren, konnten im Schlossgarten Kräuter und Pflanzen kennenlernen, und wer wollte, wurde im Verlies an den Pranger gestellt. Dabei lernten die Kinder vieles über Bräuche und Lebensweise im Mittelalter. Wer mutig genug war, konnte einen richtigen Schlossdrachen bestaunen.

Auch wenn einige Kinder mit russigen Händen oder mit Kleidern nach Hause kamen, in denen noch der Rauch hing, hatte das nichts mit Fauchi, dem Schlossdrachen, zu tun. Der ist ein ganz zahmer Drache. Vielmehr lag es daran, dass die Schüler am Mittag auf der Lenzburg gebrätelt hatten.



Ennetbadener Schulkinder am Ziehbrunnen auf der Lenzburg: Mittelalter kennen

Die Kindergärtler verabschiedeten sich nach einem halben Tag wieder vom Schloss. Sie durften während eines halben Tages das Schloss Lenzburg kennenlernen, konnten mittelalterliche Spiele spielen und Mutproben bestehen. Doch gegen Mittag waren viele von ihnen müde – so müde, dass einige auf der Heimfahrt einschliessen. Und wer weiss, vielleicht träumte der eine oder die andere von einem wilden Kampf mit dem Drachen oder von einem romantischen Leben als Hofdame...

Für die grösseren Schülerinnen und Schüler war der Besuch auf dem Schloss aber noch nicht vorbei. Nach dem Bräteln konnten sie im Schloss noch mehr erleben. Die Viertklässler reisten vom Mittelalter Richtung Renaissance und lernten die Mode der Zeitepochen hautnah kennen. Sie durften sich im

## en und ein Drache



gelernt.

Schloss als edle Damen und Edelmänner verkleiden. Es gab sogar eine Modeschau mit allem Drum und Dran: Perücke, Laufsteg, Mieder, applaudierende Zuschauer und Starfotografen. Währenddessen vergnügten sich die anderen Schüler beim Bogenschiessen, Armbrustschiessen und bei mittelalterlichen Spielen. Einige durften sich sogar zum Pagen ausbilden lassen und konnten mit Gänsekielen Menükarten schreiben und Marzipan herstellen. Wenn das kein süsser Spass war!

Doch auch ein Schultag im Mittelalter geht einmal zu Ende. So reisten die Schüler der Schule Ennetbaden am Nachmittag wieder zurück in die Gegenwart. Natürlich nicht ohne die obligatorischen Spiele wie «Wahrheit oder Risiko» oder das Tauschen von Pokemonkarten.

Und was sagten die Kinder zur Reise in die Vergangenheit? «Ich fand das mit der Modeschau am Besten. Ich fand auch die Führerin sehr lustig. Dass der Brunnenbauer immer eine Kerze dabei haben musste, fand ich auch sehr spannend.» «Ich fand das Bräteln lustig. Ich fand die Busreise gemütlich. Die Frau vom Schloss hat sehr spannend erzählt, und ich habe viel gelernt.» «Das Beste fand ich, das wir Fauchi gesehen haben und wir in der Zelle waren.» «Ich fand gut, dass wir noch Zeit zum Spielen hatten.»

## Erneuter Wechsel

Leider mussten wir uns aufgrund unterschiedlicher Haltungen schon kurz nach Schuljahresbeginn wieder von Kindergärtnerin Anneliese Campigotto trennen (vgl. «Ennetbadener Post» 4/09). Susi Gernet übernahm spontan und professionell die Stellvertretung bis zu den Herbstferien. Dafür danken ihr Schulpflege und Schulleitung ganz herzlich. Nach den Herbstferien hat Gaby Horn die Stunden am Montag- und Freitagvormittag im Teamteaching mit Sabine Som übernommen. Frau Horn ist eine gut ausgewiesene Kindergartenlehrperson, die ihre berufliche und private Erfahrung mit Kindern in der grossen und anspruchsvollen Klasse bestens einbringen wird. **Gaby Horn** sagt über sich selbst: «Ich lebe mit meinem Mann, unseren beiden Töchtern und einem Vierbeiner in Untersiggenthal. In der Freizeit trifft man mich auf Spaziergängen in der Natur mit dem Hund an oder beim kreativen Arbeiten im Haus und vor allem im Garten. Als ausgebildete Kindergärtnerin habe ich im letzten halben Jahr bei einer Stellvertretung mein Herzblut für den Kindergarten wieder entdeckt, und ich freue mich, zusammen mit Sabine Som an zwei Morgen am Kindergarten in Ennetbaden zu unterrichten.» Schulpflege und Schulleitung wünschen Frau Horn alles Gute an ihrer neuen Arbeitsstelle in Ennetbaden.



## Stichtag Kindergarteneintritt: 30. April

Nach Ablehnung des Bildungskleeblattes weist Regierungsrat Alex Hürzeler alle Schulen darauf hin, dass für eine Veränderung des Einschulungstages die gesetzliche Grundlage fehlt. Die Schulpflege Ennetbaden legt den Stichtag des Eintrittes in den Kindergarten darum wieder auf den 30. April fest.

Alle Kinder mit dem **Geburtsdatum 1. Mai 2005 bis 30. April 2006** treten im August 2010 (Schuljahr 2010/2011) in den Kindergarten der Fünfjährigen ein. Eine entsprechende Anmeldung wird den Eltern zu gegebener Zeit zugeschickt.

### Licht in der dunklen Jahreszeit

An Allerheiligen, **Sonntag, 1. November**, findet – wie inzwischen Tradition – auf dem Friedhof Ennetbaden eine konfessionell unabhängige Totengedenkfeier statt. Verantwortlich sind die ref. und die kath. Gemeindeleiterin, Dietlind Mus und Silvia Guerra. Die Feier beginnt um 17 Uhr, bei schönem Wetter beim Gemeinschaftsgrab, ansonsten in der Abdankungshalle. Für die im vergangenen Jahr verstorbenen EnnetbadenerInnen wird eine Kerze angezündet. Am **1. Adventssonntag (29. November)** findet unter dem Titel «Auf dem Weg leuchtet ein Stern» in der kath. Kirche St. Michael ein ökum. Gottesdienst um 10.30 Uhr statt – mit Dietlind Mus und Silvia Guerra.



Lichter für die Verstorbenen: Gedenkfeier an Allerheiligen.

### Veranstaltung des Treffpunkt

**Mittwoch, 25. November, 20.15 Uhr**  
ref. Pfarreihaussaal, Geissbergstrasse 17  
**Die Zukunft des Fernsehens**

In der Schweiz werden derzeit hohe Summen in den Bau von Fiberglasanschlüssen für Privathaushalte investiert. Elektrizitätswerke, Telekom-Anbieter und Gemeinden investieren zweistellige Milliardenbeträge in neue Telekommunikationsinfrastrukturen. Lohnt sich das? Und welche neuen Dienstleistungen werden dem Konsumenten damit ermöglicht? Hat das herkömmliche TV-Kabelnetz bald ausgedient? Der Ennetbadener **Frank A. Boller** leitete die Marketing-Abteilung bei Cablecom. Er informiert aus erster Hand über die Entwicklung der Telekom-Netzwerke und über neue Formen der TV-Nutzung.



Die Original Rotberg Musikanten: Sonntag mit Stimmungsmusik.

### Blaskapellen-Festival

Die Original Rotberg Musikanten mit ihrem Dirigenten Fritz Hug aus Ennetbaden führen am **Sonntag, 15. November**, in der Turnhalle Ennetbaden erstmals ein Blaskapellen-Treffen durch. Es beginnt um 11.30 Uhr und dauert bis zirka 17 Uhr. Folgende Formationen treten auf: Blaskapelle Rhybuebe (Stein AG), Böhmischer Wind (Brugg), Engstringer Bauernkapelle, Original Rotberg Musikanten (Ennetbaden). Um das leibliche Wohl ist in verdankenswerter Weise die Türggenzunft besorgt. Zum Parkieren bitte das Parkhaus Zentrum benützen.

### Fotoausstellung im Gemeindehaus

Im Rahmen von «Kunst im Treppenhaus» zeigen **Esther und Raymond Grandjean** ihre **Fotobilder**. Sie

selbst bezeichnen die Objekte aus der Natur, die sie fotografieren, als «Meisterwerke», deren «Schönheit und Genialität, deren Vielfalt der Farben und Formen mit aller Sorgfalt dargestellt werden». Die Ausstellung dauert vom 2. Dezember 2009 bis zum 24. Februar 2010. **Vernissage** ist am **Mittwoch, 2. Dezember**, um 18.30 Uhr. Die Ausstellung kann während der Öffnungszeiten des Gemeindehauses besucht werden.



## Oktober

---

Fr 28.10. Treffpunkt, Lesung mit Silvia Trummer, 20.15 Uhr ref. Pfarrhaussaal

## November

---

So 1.11. Ökum. Friedhoffeier, 17 Uhr Friedhof  
Fr 6.11. Mitenand spiele, 14 bis 17 Uhr Café Prestige  
Fr 6.11. Neuzuzügerfeier  
Sa 7.11. Blutspendetag A.V.I.S, 8 bis 12 Uhr Kantonsspital Baden  
Mi 11.11. Jahresbot Türggenzunft  
Do 12.11. Gemeinsames Mittagessen Restaurant Sonne  
**Do 12.11. Gemeindeversammlung, 20 Uhr Turnhalle**  
Fr 13.11. Mütter- und Väterberatung, 14 bis 16 Uhr ref. Pfarrhaussaal  
mit Voranmeldung  
Sa 14.11. «Singen im National», Kirchenchor und Pro Senio Wohn- und  
Kinderchor Musikschule Pflughus National  
So 15.11. Blaskapellen-Festival, 11.30 bis 17 Uhr Turnhalle  
Fr 20.11. Mitenand spiele, 14 bis 17 Uhr Café Prestige  
Mo 23.11. Rekrutierung Feuerwehr NZA Bachteli  
Mo 23.11. Kath. Kirchgemeindeversammlung Roter Turm Baden  
Mi 25.11. Treffpunkt, Referat mit Frank A. Boller, 20.15 Uhr ref. Pfarrhaussaal  
Fr 27.11. Mütter- und Väterberatung, 14 bis 16 Uhr ref. Pfarrhaussaal  
**So 29.11. Eidgenössische Volksabstimmung**  
So 29.11. Ökum. Gottesdienst, 10.30 Uhr kath. Kirche

## Dezember

---

Mi 2.12. Seniorensamichlaus, 14 Uhr kath. Pfarrsaal  
Mi 2.12. Vernissage Fotoausstellung, 18.30 Uhr Gemeindehaus  
Fr 4.12. Mitenand spiele, 14 bis 17 Uhr Café Prestige  
Sa 5.12. Chlausschiessen 300 m Sackhölzli Ehrendingen  
Do 10.12. Gemeinsames Mittagessen Restaurant Sonne  
Fr 11.12. Mütter- und Väterberatung, 14 bis 16 Uhr ref. Pfarrhaussaal  
mit Voranmeldung  
Fr 18.12. Mitenand spiele, 14 bis 17 Uhr Café Prestige  
Fr 18.12. Weihnachtsspiel «D Zäller Wiehnacht», 19 Uhr kath. Kirche  
Sa 19.12. Weihnachtsbaumverkauf, ab 8 Uhr MZA Bachteli  
Sa 19.12. Weihnachtsspiel «D Zäller Wiehnacht», 16.30 Uhr kath. Kirche  
So 20.12. Weihnachtsspiel «D Zäller Wiehnacht», 16.30 Uhr kath. Kirche  
Mi 23.12. Weihnachtsspiel «D Zäller Wiehnacht», 19 Uhr kath. Kirche  
Do 24.12. Weihnachtsspiel «D Zäller Wiehnacht», 16.30 Uhr kath. Kirche  
Do 24.12. Mitternachtsmesse, 23 Uhr kath. Kirche



*Franz Wassmer, 66, war von 1971 bis 1992 im Familienunternehmen PCW in Siggenthal tätig. Seither freut er sich an seinen Autos, an der Kunst und am Reisen. Er hat einen Zweitwohnsitz in Paris.*

## Seit 66 Jahren in Ennetbaden

Meine Eltern sind 1936 von Bern nach Ennetbaden gezogen. Ich wurde zwei Jahre vor Kriegsende, nämlich 1943, geboren. Wir wohnten damals in der Parterre-Wohnung des Schössli. Meine früheste Kindheitserinnerung ist denn auch der Sandhaufen vor dem Schössli. Darin stand der Mast einer Kriegssirene, bei deren Aufheulen wir sofort ins Haus gebracht wurden. Mein älterer Bruder Ruedi und ich erinnern uns auch an unseren Vater in Uniform. Er tat Aktivdienst als Offizier der 1. Panzerwagenkompanie und stand am Rhein. Ich erinnere mich auch an sein Auto in dieser Zeit. Es war ein MG mit Holzkohlevergaser (Benzin war rationiert).

Eine andere frühe Kindheitserinnerung ist, dass wir mit Nachbarkindern (den Merkers, Gretlers, Busers und anderen) auf der Schösslistrasse gespielt haben. Diese war noch nicht durchgehend; als Staubstrasse führte sie vom Lägerli bis an den Schössligarten. Wir spielten auch Fussball auf der Strasse, zum Ärger von Frau Geissberger und zum Schaden ihrer Tulpen. Sodann durften wir gegen 20 Rappen den Windhund von Frau Speiser (Roy hiess er) über die Schösslistrasse jagen. Zum wenigen Verkehr auf der Stumpenstrasse zählte Miggel, der Milchmann. Er fuhr täglich mit seinem Elektromobil und füllte die bereitstehenden Milchkessel mit Augenmass; gelegentlich durften wir mitfahren und helfen...

Die Schulanlage sah ähnlich aus wie heute, der Kindergarten war kleiner und das neue Schulhaus noch nicht

aufgestockt. Meine Lehrerinnen und Lehrer hiessen Fräulein Wetzler im Kindergarten, dann Fräulein Übelhart in der 1., Frau Reck in der 2., Herr Fischer in der 3. und 5. Klasse. In der 4. Klasse war ich bei Lehrer Bumbacher (genannt Bumbenkari) im alten Schulhaus, zusammen mit der Oberklasse. Das war 1955. Das war mein Jahr, denn ich schrieb so gerne die Zahl 5.

Die Schul- und Studienzeit hat mich dann nach Zürich, Schiers, St. Gallen und Fontainebleau gebracht. Gewohnt habe ich dann wegen meines Berufs für ein Jahr in Paris. Seit Frühjahr 1971 bin ich wieder an der Schösslistrasse, zuerst im ehemaligen «Schmied-Haus». Dann gab es Familienzuwachs (1976, 1978, 1980), so dass das rote Haus einem Neubau wich, den wir 1983 bezogen. Eine weitere Zäsur bedeutete das Jahr 1992: Durch Veränderungen im Geschäft verlegte ich mein Büro an die Schösslistrasse 28. Das Überqueren der damals verkehrsreichen Strasse war nicht risikolos, heute ist es ruhiger.

Noch immer finde ich Ennetbaden einen idealen Wohnort. Die Nähe zu Zürich und dem Flughafen sind eigentliche Standortvorteile. Auch der Balken und der Lift haben uns der Welt näher gebracht. Bravo!

### Redaktionsschluss und Impressum

**Redaktionsschluss Nr. 6/2009** 30. Nov. 2009

**Redaktionsanschrift** «Ennetbadener Post»,  
Gemeindekanzlei, Grendelstr. 9, 5408 Ennetbaden  
Tel. 056 200 06 01, Fax 056 221 59 04,  
E-Mail: gemeindekanzlei@ennetbaden.ch

**Redaktion Gemeinde** Dominik Andreatta

**Redaktion, Produktion** Urs Tremp, Ennetbaden

**Layout, Gestaltung** satz., Ennetbaden

**Druck** Schmäh Offset&Repro AG, Ehrendingen